

## Inhalt

Vorwort.....	VII
I. Einleitung.....	1
II. Vorbedingungen.....	7
1. Zur politischen und kulturellen Situation Frankreichs nach 1871.....	7
2. Die Instrumentalmusik – Besinnung auf die eigene Nationalität.....	9
3. Vincent d’Indys Weg zur Sinfonie.....	13
III. Werkanalyse.....	19
1. Die großformale Anlage.....	19
a) Dreisätzigkeit versus Viersätzigkeit.....	19
b) Die langsame Einleitung.....	20
Exkurs: Die erste Sinfonie und das <i>thème montagnard</i> .....	22
c) Die Sonatenhauptsatzform.....	24
2. Die formale Anlage im Detail: Die Idee der zyklischen Form.....	36
a) Die Einführung der für den Gesamtverlauf wichtigen Themen und Motive.....	40
b) Die Wiederaufnahme.....	42
c) Zyklische Generierungsprozesse.....	45
d) Weitere zyklische Prinzipien.....	52
e) Motiv- und Themenballung – der vierte Satz der zweiten Sinfonie.....	54
f) Fazit: Die Idee des Zyklischen und die Sonatenhauptsatzform.....	56
3. Musikalische Parameter.....	61
a) Melodik.....	61
b) Rhythmik.....	69
c) Harmonik.....	72
d) Instrumentation.....	76
IV. Beethoven und Wagner – deutsche Vorbilder?.....	85
V. Aspekte des musikalisch Nationalen.....	100
1. Nationalismus in der dritten Sinfonie.....	100
2. Regionalismus in der ersten Sinfonie.....	103
3. Zur Frage des Nationalstils.....	106
VI. „... <i>vers la complication</i> “ – Über die Unmöglichkeit einer zusammenfassenden Charakterisierung.....	110
Bibliographie.....	115
Anhang	
Personenregister	

## Vorwort

Die ausgiebige Beschäftigung mit einem Thema führt bisweilen zu gewissen völlig überzogenen Eigentumsansprüchen an jenem. „Mein d’Indy“ ist es jedoch allein schon deswegen nicht, weil ich beim Anfertigen der vorliegenden Magisterarbeit vielfältige Unterstützung erfahren habe, für die ich an dieser Stelle herzlich danken möchte.

Besonders gilt mein Dank Professor Dr. Mahling für seine motivierende Betreuung des Arbeitsprozesses, die gleichzeitig der eigenständigen Auseinandersetzung mit der Materie stets genügend Raum ließ. Bei ihm und auch dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Mainz möchte ich mich dafür bedanken, daß sie es mir ermöglichten, die Arbeit im Rahmen der neu gegründeten Reihe *Schriften zur Musikwissenschaft* zu veröffentlichen.

Weitere anregende Gespräche führte ich mit Manuela Schwartz, Brian Hart und Stefan Keym, die mich freundlicherweise an den Forschungsergebnissen ihrer Beschäftigung mit d’Indy teilhaben ließen. In diesem Zusammenhang möchte ich auch Stephan Münch für manch hilfreichen Hinweis in analytischen Fragen danken.

Bedanken möchte ich mich ebenfalls bei Annette Vosteen und Stefan Schickhaus – sie haben viel Zeit für gründliches Korrekturlesen und Mitdenken geopfert.

Genannt seien an dieser Stelle schließlich alle, die mir in der Zeit der Erstellung der Arbeit den Rücken freigehalten, mich finanziert und/oder motiviert haben: die Johannes Gutenberg-Universität Mainz, die mir ein sechsmonatiges Förderungsstipendium gewährte, mein gesamter Freundeskreis und meine Eltern.